



In Lavamünd, wo der Fluss Lavant in die Drau mündet kann man auf dem Floß bis Slowenien fahren.



Die Koralpe



Die Lavant bei Ettendorf



Blick ins Lavanttal

Paradies Lavanttal

Das Lavanttal befindet sich ganz im Osten unseres Bundeslandes. Es umfasst knapp 1.000 Quadratkilometer und wird von rund 60.000 Menschen bewohnt. Seinen Namen hat das Lavanttal vom Fluss „Lavant“. Die Lavant entspringt in den Seetaler Alpen in der Steiermark - unweit der Grenze zu Kärnten -, durchfließt das ganze Lavanttal von Norden nach Süden und mündet bei Lavamünd in die Drau.



Christine Lavant

(1915 - 1973)

Eine der wohl bekanntesten Persönlichkeiten aus dem Lavanttal ist die Dichterin Christine Lavant. Sie wurde 1915 in St.



Stefan als 9.

Kind der Bergarbeiterfamilie Thonhauser geboren. Seit frühester Kindheit litt sie an großen gesundheitlichen Problemen. Krankheit und Abgeschiedenheit prägten ihr Leben - und ihre Werke. Die Dichterin schrieb unter dem Pseudonym (= Künstlernamen) „Lavant“. Für ihre Werke wurde Christine Lavant mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet, im Jahr 1970 erhielt sie den „Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur“.

Wiege unseres Heimatliedes

Der Besitzer von Schloss Waldenstein hatte 1835 eine Gesellschaft von Sängern eingeladen, darunter auch Josef Ritter von Rainer-Harbach. Diesen Musikfreund ersuchte der Gastgeber, eines der zahlreichen Gedichte aus seiner Schlossbibliothek zu vertonen (= dafür eine Melodie zu schreiben). Rainer-Harbach wählte das Gedicht „Des Kärntners Vaterland“ von Johann Thaurer Ritter von Gallenstein. Das neue Lied „Dort wo Tirol an Salzburg grenzt“ fand bei allen so großen Gefallen, dass es sich in den folgenden Wochen von Wolfsberg aus über ganz Kärnten verbreitete. 1911 wurde es zu unserer Landeshymne erklärt. In Waldenstein erinnert ein Gedenkstein an der Bundesstraße an die Geburtsstätte des Kärntner Heimatliedes.

Schloss Waldenstein



Städte und Gemeinden im Lavanttal

Städte:

Wolfsberg,
St. Andrä
Bad St. Leonhard

Marktgemeinden:

Frantschach - St. Gertraud
Lavamünd
Reichenfeld
St. Paul

Gemeinden:

Preitenegg
St. Georgen

Sehenswürdigkeiten im Lavanttal

- Benediktinerstift St. Paul
 - Sportflugplatz Wolfsberg
 - Geopark im Bergdorf Glashütten
 - Schloss Wolfsberg und zahlreiche andere Schlösser und Burgen
 - Kölzerquelle Sauerbrunn
 - Nostalgiebahn "Lavantblitz",
 - St. Georgener Lebensbaumpfad
 - Historischer Pfad von Wolfsberg
 - Hobbyfarm Schildberger in St. Andrä
- viele Museen und Galerien...

Obstbau

Der Obstanbau im Lavanttal hat aufgrund seiner klimatischen Lage Tradition. Schon zur Zeit der Römer wurden in dieser Region die verschiedensten Obstsorten kultiviert. Eine Lavanttaler Spezialität ist der „Bananenapfel“ (Foto), der wegen seines bananenähnlichen Geschmackes so benannt ist.



Am jährlichen Apfelfest in St. Georgen gibt es nach der Apfelernte Ende September, den größten Kärntner Apfelmarkt.



Benediktinerstift St. Paul



Schloss Wolfsberg



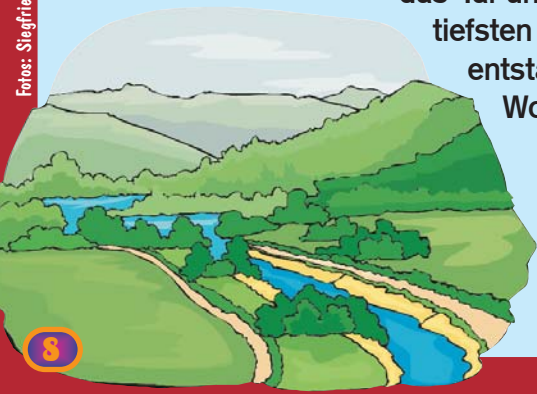
Die Saualpe



Der Dank des Bergmännchens

Vor langer Zeit, als noch Bergmännchen in den Bergen hausten, gab es im Lavanttal einen riesigen See. Da immer wieder Wasser über die Ufer trat, war das Lavanttal kaum besiedelt. Die wenigen Bauern, die dort lebten, waren überzeugt, dass die Bergmännchen jede Menge Gold und andere Schätze aus den Bergen holten. Als sie nun eines Tages ein Bergmännchen fingen, wollten sie von ihm erfahren, wo die Schätze versteckt seien. Sie drohten ihm, es nicht eher freizulassen, bis es ihnen den geheimen Ort verriet. 30 Jahre verbrachte das Bergmännchen in Gefangenschaft und die Sehnsucht nach den Seinen wurde größer und größer. So versprach es, die Bauern reichlich zu belohnen, wenn sie es nur frei ließen; Schätze könne es ihnen allerdings nicht geben. Das Bergmännlein durfte gehen und bald ertönte ein lautes Grollen. Der See verschwand und fruchtbarer Ackerboden breitete sich im Tal aus. Viele Leute besiedelten

das Tal und an der tiefsten Stelle entstand Wolfsberg.



Preblauer Sauerbrunnen

Vor langer Zeit floss aus der Quelle zu Preblau guter, süßer Wein. Da man diesen nicht wegtragen konnte - sonst verwandelte er sich in Wasser - trafen sich die Bauern sonntags bei der Quelle, um dort gemeinsam zu trinken und zu feiern. Eines Tages kam ein alter Bettler vorüber und wollte an der Quelle seinen Durst stillen. Die Bauern aber, die alle schon etwas zu viel vom Wein genossen hatten, meinten, der gute Wein sei nur für reiche Bauern da und würde einem alten armen Mann nur schaden. Der alte Mann bat nochmals um einen Schluck, doch die Bauern ließen sich nicht erweichen und jagten ihn fort. Da schrie das Männchen: „Weil ihr so hartherzig wart, soll aus der Quelle nie wieder Wein rinnen. Und auch kein Trinkwasser, sondern nur Sauerwasser!“ Es donnerte laut, das Männchen verschwand und aus der Quelle floss nur noch Sauerwasser.



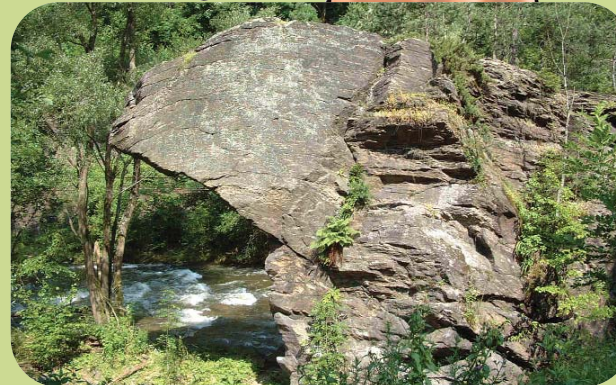
Wir danken Siegfried Zwantschko vom Internetportal für das Lavanttal und dem Regionalverband Lavanttal für die tollen Fotos und Informationen. Viel mehr über das Lavanttal findet ihr unter www.lavanttal.at und www.rmlav.at!

Wir danken Siegfried Zwantschko vom Internetportal für das Lavanttal und dem Regionalverband Lavanttal für die tollen Fotos und Informationen.

Viel mehr über das Lavanttal findet ihr unter www.lavanttal.at und www.rmlav.at!

Entenschnabel in der Lavant

Eines Tages, als viele Gläubige zur Christmette in die Kirche zu St. Gertraud strömten, beschloss der Teufel, dem diese Frömmigkeit gar nicht gefiel, die Kirchentüre verrammeln. Er schleppte einen riesigen Fels von der Koralpe herbei. Vor lauter Anstrengung musste er jedoch bei der Lavant eine Rast einlegen. Da ertönte das Glöcklein, das zur Wandlung läutete und der Teufel erkannte, dass die Messe bereits begonnen hatte. Vor Wut schleuderte er mit großer Wucht den Felsen in die Lavant, wo er zur Hälfte im Boden versank.



Im Twimberger Graben liegt heute noch in der Lavant ein riesiger Felsblock von der Form eines Entenschnabels.

Der gedrehte Stein

Vor langer Zeit lebten ein Bauernknecht und eine Magd. Sie liebten sich, waren aber zu arm zum Heiraten. Eines Tages wurde der Knecht zum Mähen eingeteilt. Während der Arbeit ruhten seine Gedanken bei seiner

Liebsten und er merkte nicht, wie er sich von den anderen entfernte. Plötzlich stieß er seinen Kopf an etwas Hartem. Er blickte auf und sah den gedrehten Stein mit einem Türchen darin. Dahinter lag eine Kammer, die mit Gold und Silber gefüllt war. Eine schöne Frau bot ihm einen Sessel an, auf dem der Knecht müde einschlief. Als er erwachte, ging er wieder nach draußen. Dort bemerkte er, dass seine Hosensäcke mit Gold gefüllt waren. Er freute sich und eilte zu seiner Liebsten. Sieben lange Jahre waren vergangen, während er in der Höhle schlief. Doch sie hatte auf ihn gewartet und nun konnten sie endlich heiraten.

Sagen aus den Büchern von Dr. Dagmar Wabnig „Sagenhaftes Wasser - Sagenhaftes Lavanttal“

In der nächsten Ausgabe von **MINI-MAX** - im **Dezember** - präsentieren wir euch das **Mölltal**.

